



**Theaterabend zum Mittelalter-Spectaculum 2005**  
Eine Co-Produktion der Gesellschaft zu Fraumünster  
und des Theater-Teams Zürich

# Chrutbad und Schwitzstube

**Badstubengeschichten aus dem alten Zürich (14.–16. Jh.)**

**Zusammengetragen und mit Frischwasser benetzt durch Esther Huss  
Minniglich beschallt von Georges Pulfer**



In Zürich sind öffentliche Bademöglichkeiten seit dem Fund der römischen Thermenanlage beim Weinplatz historisch belegt.  
Im Mittelalter erlebte „Sanus Per Aquam“ eine zweite Blütezeit. Auf dem Bild des badenden Jakob von Warte aus der Manesischen Liederhandschrift wird dies anschaulich und witzig dargestellt.

In den öffentlichen Badestuben wurde jedoch nicht nur gebadet.

Der Beruf des „Baders und Scherers“ umfasste auch das Rasieren und Haareschneiden, sowie das Schröpfen, aber auch einfache Wund- und Zahnversorgung.

Dass es da und dort auch etwas frivoler zugegangen sein mag, belegen Ratsbeschlüsse, basierend auf Klagen betreffend „unziemlichen Gelagen in Badstuben“.

Vorstellungen in der Frauenbadi  
am Stadthausquai/ Nähe Münsterplatz

27. und 28. Mai      Freitag und Samstag  
Beginn: 21h        Barfuss-Schenke offen ab 20h  
Eintrittspreis:    30 Heller > Fr. 30.-

Matinee Landesmuseum Zürich  
Museumsstrasse/ Nähe Hauptbahnhof  
29. Mai    Sonntag  
Beginn 11h        Ausschnitte aus dem Stück  
Museums-Eintritt: 5 Heller > Fr. 5.-

Vorstellungen in Theater Stok  
Hirschengraben/ Nähe Neumarkt  
31. Mai bis 2. Juni    Dienstag bis Sonntag  
Beginn: 20.30h      Schenke offen ab 19h

## Badstuben in Zürich:

Die Anzahl der Bademöglichkeiten in Zürich ist nicht genau bekannt, denn es gab neben den öffentlich betriebenen Badstuben viele kleine, private Badstüblein.

Die öffentlichen Badstuben erhielten ihre Ehehaftigkeit, also ihre Betriebsbewilligung, von Fürsten, Klöster und der Stadt selber und waren Abgabepflichtig.

Auch die Fraumünsterabtei war berechtigt Betriebsbewilligungen zu erteilen, war sie doch im Besitz des Weg-, Münz- und Marktrechtes. So ist zum Beispiel belegt, dass die Äbtissin Elisabeth von Zürich im Jahre 1303 einem Badstubenmeister die obere Badstube an der Limmat „mit allem rechte und der ehehaftige, so dar zu hört“ übertrug und die Zinsen an das Kloster Einsiedeln gingen.

Die Taxordnung von 1561 sagt folgendes über die Preise in den Badstuben aus: Ein Bad mit Schröpfen kostete meistens 5 Heller und einen Heller zusätzlich für die „riberin“, die Masseuse. Eine Nebeneinkunft für die Badstubenbetreiber war das flechten von „Schinhüt“, ein Badhut aus Stroh, der der Hygiene diene, ähnlich einer Badekappe.

Zum Vergleich hier ein paar Angaben zu Lohn und Kaufkraft: Der Taglohn eines Handwerkers betrug um 1550 ca. 8 Schilling, 1 Schilling = 12 Pfennig (der Pfennig wurde in Zürich auch Heller genannt). Ein Pfund kostbares Rindfleisch kostete etwa 1 Schilling, oder noch köstlicher: ein Pfund Butter kostete etwa 2 Schillinge.

**THEAT<sup>R</sup>**  
**t e a m**

## Das Theater-Team Zürich

Vor über 20 Jahren gründeten ein paar spielwütige, kreative Theater-Amateure mit viel Enthusiasmus aber ohne jegliches Startkapital das Theater-Team Zürich, welches seither unzählige Produktionen realisiert hat.

Das Theater-Team zeichnet sich immer wieder durch seine originelle Stückwahl und seine ausgefallenen Spielorte aus. Ob Komödie ob Schwank, Raubritterdrama oder Abendteuer-story,

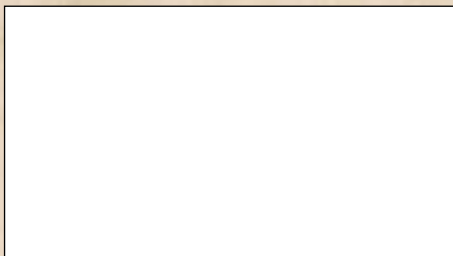
Brodway Musical, Märchen- oder Opernparodie, keine Gattung ist vom Theater-Team verschont geblieben. Ob Fabrikhalle oder Stadtpark, Zürichberg-Villa oder Altstadtgasse, Landesmuseum,


Parkhaus, Schreinerei, Schulhaus oder Festzelt, dem Theater-Team war kein Spielort zu ungewöhnlich. Auch wenn wir diesmal (nach den Vorstellungen in der Frauenbadi) in einem „gewöhnlichen“ Theater auftreten - das Stück und die Inszenierung von Esther Huss versprechen einen sehr speziellen, wie immer etwas schrägen, aber historisch belegten, dennoch höchst amüsanten Theater-Abend.

Deshalb möchten Sie doch sicher auch in der Zukunft über unsere Produktionen informiert werden. Füllen Sie bitten dazu die beiliegende, oder an der Schenke erhältliche, Karte aus und geben Sie diesen am Schanktisch ab oder senden sie uns zu.

## Die Gaukler-Truppe

Zuberbühler Fredy Wohlgemut Narr und Heidemarie Gertrud Hanna Balthasar Scherer Margreth Kunigunde Barbara Johannes Hieronymus Bader Jungfer Fleischli Meister Ledergerber Witwe Seidel Zettel Hans Waldmann Jakob von Warte Meister Heinrich Teschler Edle Stifts-Damen Ursula Kugler Simone Gasser Schwester Benedikta Schwester Benignosa Novizin Programm)	Beamter der Stadtpolizei Zürich sein Assistent / Technik Musikant Musikantin Musikantin dahin siechende, stumme Bettlerin Badstubenbetreiber und Wirt sein resolutes Eheweib seine fast verstummte Mutter eine zartfühlende Reiberin ein tüchtiger Badknecht fahrende Koryphäe im Schröpfen keifende Badbesucherin Handwerker und Ratsherr reisende Webmeisterin aus Basel ihr treuergebener Geselle Rauf- und Saufbold alternder Minnesänger im Chrutbad verklärter Minnesänger der Fraumünster Abtei	Walter Zurfluh Markus Eugster Georges Pulfer Heidi Isler Trudi Staub Ruth Hasler Alex Brunner Regula Suter-Droz Trix Schwartz Stephanie Aebischer Walter Blaser Dr. med. Alex Meyer Romy Strebel Jean-Rudolf Stoll Nora Tschander Eugen U. Küng Christian Aerni Ruedi Schenkel Walter Blaser Susann Pflüger
	Klosterfrau Klosterfrau, ihre Schwester mit unkeuschen Gelüsten	Julie Koller Susi Elsener Lilo Kistler(fürs Theater-Team-
Badi-Schankgesindel Stok-Schankgesindel verantwortlich für Essen und Trinken:	Mägde und Knechte der Barfuss-Bar Mägde und Knechte der Theater-Schenke Susu Peter Jeanne-Rose Mettler Lukas Schlumpf	
Bio-Nahrungsmittel Brot	geliefert vom Restaurant Neuhof in Bachs gebacken vom Beck Hürlimann in Hottingen	



 **Clientis** | seit 1850  
Bank Sparhafen Zürich

 Landesmuseum  
Zürich



Präsidiialdepartement  
der Stadt Zürich

**MIGROS**  
kulturprozent

## Minne-Lied von Jakob von Warte:

Jakob von Warte wurde etwa in der Mitte des 13. Jh. geboren. In Zürich lebte er, urkundlich erwähnt, zwischen 1308 und 1315. Er war also zur Zeit des Eintrags in die Manessische Liederhandschrift um 1310 zirka 60 Jahre alt.

I. Ein wachter sang<sup>̃</sup> diu nacht wil hin:  
wol uf, swer iender tougen lit,  
und sī gereit: ich siche den tag uf dringen.  
Herze und gedank und al den sin  
twinge er von liebe dēst mīn strit  
vür kunftig leit, vür starkez misselingen,  
Mätze sich alsô der minne,  
daz unmätze nit gesige,  
sô daz er nach ungewinne  
dur sīn lieb ze lange icht lige.  
dur got, wol uf, êst scheidens zit!  
bescheidenheit diu hoeret zallen dingen.<sup>̃</sup>

II. <sup>̃</sup> So wê mir, tag, der künfte dīn!  
diu vrouwe ûz trüeben muote sprach:  
<sup>̃</sup> ja wilt du mich der hoechsten fröide pfenden.  
Du bist ein slag der fröiden mīn,  
so leide mir noch nie geschach.  
ouwê, sit dich nu nieman kan erwenden,  
So wache, vriunt, mīn trütgeselle,  
troeste mich vil senedez wib!  
ich vürhte des, der tag, der welle  
mir enpfömden dinen lib.  
daz ist mīn hoechtez ungemach:  
nu wache und sich, diu nacht, diu wil sich enden.

III. Der selben stunt wart nit gespert,  
da wurde nâhen bī gelegen.  
fröide unde spil ergieng da von in beiden.  
Da tet in kunt ir edel art,  
wes lieb bī liebe solte pflēgen.  
do was daz til, daz si sich muosten scheiden.  
Sus schieden sich diu zwei gemeinen  
mit bescheidetlichen sitten,  
doch muoston siu sich ê vereinen,  
daz si sich nit lange mitten:  
des wart da sicherheit gewēgen  
mit triuwen vil und ouch mit manigen eiden.

I. Ein Wächter sang: „Die Nacht geht dahin.  
Wohl auf, wer da irgend verborgen liegt,  
Und sei bereit! Ich sehe den Tag heraufziehen.  
Herz und Gedanken und seinen ganzen Sinn  
soll er von der Lieben wegzwingen. Dies ist mein  
Kampf gegen künftiges Leid und schlimmes Unglück.  
Er soll sich in seiner Liebe mässigen,  
damit nicht das Unmass siegt  
und er zu seinem Schaden  
zu lange bei der Liebsten liegen bleibt.  
Bei Gott, auf! Es ist Zeit sich zu trennen.  
Kluge Beschränkung gehört zu allen Dingen.“

II. Wehe mir, Tag, wegen deiner Ankunft!  
So sprach die Frau in betrübter Stimmung:  
<sup>̃</sup> Du willst mich meiner höchsten Freude berauben.  
Du zerschlägst meine ganze Freude,  
Noch nie ist mir ein solches Leid geschehen.  
Oh weh, dass dich niemand abwenden kann!  
So wache denn auf, Freund, mein Geliebter,  
und tröste mich sehnsuchtsvolle Frau.  
Ich fürchte der Tag wird  
mir dich entführen.  
Das ist mein bitterstes Leid.  
Nun wache auf und sieh, die Nacht geht zu Ende.“

III. In diesem Augenblick säumten sie nicht,  
sich nahe zueinander zu legen.  
Da erlebten die beiden Freude und Lust,  
und ihre edle Art sagte ihnen,  
was zwei Liebende zu tun haben.  
Am Ende jedoch mussten sie sich trennen.  
So schieden die beiden gemeinsam Verbundenen  
der Vernunft gehorchend voneinander,  
doch einigten sie sich vorher noch,  
dass sie sich nicht lange meiden wollten.  
Dies versicherten sie sich  
mit Treueversprechen und vielen Liebesschwüren.

